

Lehrern. Dann folgen adelige Bruderschaften, barfuß, im weißen Hemd, welches auch den Kopf verhüllt, mit einem Ledergürtel um den Leib und brennenden Wachskerzen in der Hand, während nebenher gehende Buben den Hut dieser Herren auf dem Kopfe tragen und mit den Händen das abträufelnde Wachs auffangen. Ihnen folgt Militair, welches den Wagen der Staatsbeamten vorangeht, hinter diesen Musikköre, geistliche Orden, der Erzbischof und 24 Männer, mit dem silbernen Madonnenbilde auf vergoldetem Altare zwischen zahllosen Kerzen einherschreitend, denen sich eine Militairbedeckung und lange Züge verlumpstes Volk anschließen, bis Fackelträger mit 15 Fuß langen und so dicken Pechfackeln, daß ein Mann sie nicht umfassen kann, die Procession schließen. Das Klingeln der Betglöcklein, bei deren Klänge der Zug anhält und zum Gebet niederfällt, das Singen, Vivatrufen, Schreien und die Musik bilden ein Gewirr von Tönen, welches noch lauter wird, wenn die kleineren Processionen unter Castagnettengeklapper und Dudelsackpfeifen in die Kirche einziehen. Endlich gebietet ein Priester Stille, und Alle werfen sich aufs Knie. Unter lebhaftem Mienenspiel sagt er der Menge das Schlußgebet vor, welches sie durch den Ruf beantwortet: Es lebe die heilige Madonna! Es lebe Jesus Christus! Es lebe die heilige Dreieinigkeit! Hiermit endigt die Hauptfeierlichkeit, aber das Volk setzt das Lärmen, Vivatrufen, Klappern und Dubeln bis tief nach Mitternacht fort.

Verlassen wir den Menschenlärm und suchen die Zauberwerke der Natur auf, an welchen das in allen Reizen des italischen Himmels prangende Neapel, trotz seiner vulcanischen Lage, so reich ist. Da wir nicht alles Herrliche in Augenschein zu nehmen im Stande sind, so begnügen wir uns mit einem Besuche der blauen Grotte von Capri und mit einer Besteigung des Vesuvs.

Die Entdeckung der blauen Grotte verdanken wir dem berliner Maler und Dichter Kopisch, der, ein verwagener Schwimmer, sie bei einem Seebade auffand. Die blaue Grotte liegt am Fuße der wunderreichen Insel Capri und ist nur bei ruhigem Meere zugänglich, weil die Fluth 60 Fuß weit in sie eindringt. Ihr Eingang ist so niedrig, daß man sich in den Kahn niederlegen muß, um hinein zu gelangen. Aber schon in wenig Minuten findet man sich in eine Feenwelt versetzt, sobald man in der eigentlichen Grotte, die 50 Fuß-Breite und 125 Fuß Tiefe hat und durch mehrere natürliche Pfeiler in Abtheilungen getrennt, angelangt ist. Ein wunderbarer Lichtschimmer von blauem Dufte schwebt an den Wänden und um die seltsamen Gestalten des Gewölbes; nach und nach scheint der Farbanduft sich zu verdichten und bald sind Wand und Gewölbe von himmelblauem phosphorischen Lichtschimmer übergossen, während die kleinen Wasserwellen wie Perlen und Silberfunken an Felsen blitzen und funkeln, und die rothen Wasserpflanzen und Korallen wie eine duftige Abendröthe schimmern. Ueberall Lichtschimmer und Farbensunkel; denn aus Glanz und Schimmer scheinen Fels und Wasser gewoben, und dabei sind diese Farben so sanft und weich, dabei